

Textilwerk wird zum Konsumtempel

Manufaktura und Fabrikmuseum in Lodz, Polen ■ Frieder Bluhm

Izrael Kalmanowicz Poznański (1833–1900) war ein schwerreicher Mann. Sein Palast in Lodz ist der schönste und größte aller Paläste, die je ein Fabrikant in der polnischen Textilmetropole errichtet hat. Auf die Frage, in welchem Stil er sein Schloss erbaut haben möchte, soll er geantwortet haben, dass er sich alle Stile leisten könne. Das war nicht übertrieben. Ende des 19. Jahrhunderts war der jüdische Unternehmer einer der reichsten Industriellen im Königreich Polen. Sein Palast ist nicht das einzige, was an sein Industrieimperium erinnert. Zu großen Teilen erhalten ist sein Spinnereikomplex, der einst zu den größten Textilwerken Europas zählte. Auch wenn hier schon lange kein Garn mehr gesponnen und kein Stoff mehr gewebt wird, so ist er doch alles andere als eine Industriearbeit. Als „Manufaktura“ ist die einstige Textilfabrik heute ein Ort der Kunst, der Kultur und des Konsums. Zudem beherbergt sie ein Museum, das die Geschichte der Fabrik von der Entstehung bis zur Schließung erzählt und in dem Maschinen aus der Gründerzeit zum Leben erweckt.

Als „Manchester Polens“ galt Lodz im 19. Jahrhundert. Kaum zu glauben, dass diese Stadt wenige Jahrzehnte zuvor kaum mehr war als ein Dorf. Um 1800 lebten hier nur 190 Menschen. Wendepunkt war das Jahr 1815, als Lodz Teil Kongresspolens wurde und die Stadt fortan dem Zaren unterstand. Dies öffnete den entstehenden Betrieben den weiten russischen Markt. Im Süden des Ortes siedelten sich 1823 die ersten Tuchmacher an, die zumeist im Westen Deutschlands sowie in Sachsen, Böhmen und Schlesien, später auch aus der preußischen Provinz Posen angeworben wurden. Im Zuge der Industrialisierung wurde Lodz der wichtigste Standort der Textilindustrie in Polen. Die Einwohnerzahl stieg von weniger als 1 000 auf mehrere Hunderttausend. Die erste Textilfabrik wurde 1826 fertiggestellt. Juden wurde erstmals 1848 erlaubt, sich in der neu errichteten Fabrikstadt niederzulassen.

200 aus England importierte Webstühle machten den Anfang

Mit seinem erst ein Jahr alten Sohn Izrael war Kalman Poznański bereits 1835 nach Lodz umgezogen. Der Vater des späteren Industriemagnaten besaß einen Stand mit Stoffen und Gewürzen am Altmarkt. Als Izrael die Geschäfte seines Vaters übernahm, hatte er indes Größeres im Sinn. 1872 ließ er die erste mechanische Weberei errichten: einen eingeschossigen Bau, den er mit 200 aus England importierten Webstühlen bestückte. Ein Jahr später hatte sich die Zahl der Webstühle bereits verdoppelt, keine zwei Jahrzehnte später verzehnfacht. Bis zur Jahrhundertwende entstand ein gigantischer Komplex mit Weberei, Spinnerei, Bleiche, Färberei, Firmenzentralen und Lagern, sogar einer eigenen Feuerwache.

In der Nähe ließ Izrael Poznański eine Siedlung für Tausende seiner Arbeiter bauen. Auf ihn und seine Nachkommen sind zahlreiche öffentliche Bauten in Lodz zurückzuführen, darunter Schulen, Krankenhäuser und die nicht mehr existierende Synagoge in der Spacerowa Straße.

Eine Zäsur bedeutete für die Textilindustrie in Lodz der Erste Weltkrieg. Der Umsturz in Russland beschnitt das Poznański-Imperium empfindlich. Doch das alles ver-

blasst vor dem Hintergrund der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs. Hitlers Überfall auf Polen und der folgende Naziterror veränderten das Gesicht der Stadt. Das jüdische Leben war 1945 fast erloschen, der multikulturelle Charakter der Metropole verloren. Nach Ende der deutschen Besatzung wurde die Fabrik verstaatlicht und kam in der Ära der Volksrepublik Polen zunehmend herunter. Anfang der 1990er Jahre war das Unternehmen insolvent. 1992 wurde die Fabrik geschlossen, doch dem letzten Direktor gelang es, Investoren heranzuziehen. 1999 wurde das Areal von der französischen Firma Apsys gekauft, die sich daran machte, den Stadtteil zu revitalisieren. 2006 eröffnete Manufaktura, ein Einkaufs- und Erlebniszentrum mit besonderem Flair.

Von Vier-Sterne-Hotel bis Fitness-Center neue Funktionen

Mit einer Fläche von 27 Hektar gehört das Einkaufszentrum zu den größten in Polen. Die Glas- und Aluminiumarchitektur des Neubaus bildet einen reizvollen Kontrast zu den aufwendig restaurierten, reich verzierten Backsteinfassaden der 13 historischen Fabrikgebäude. Sie alle haben eine neue Funktion. So finden sich in der ältesten, der „Niedrigen Weberei“, Restaurants und Geschäfte, in der viergeschossigen „Hohen Weberei“ ein Kunstmuseum. Die Spinnerei beherbergt heute ein Vier-Sterne-Hotel. Das ehemalige Kraftwerk, in dem einst drei von mehr als 30 Kesseln mit Dampf versorgte Turbinensätze Strom erzeugten, ist heute eine Diskothek. Die Bleiche und Appretur, in der die Stoffe veredelt wurden, dient nun mit einem Bowling- und einem Fitness-Center der Freizeitgestaltung.

Das Fabrikmuseum, untergebracht im Endfertigungsbereich der ehemaligen Textilfabrik, veranschaulicht den Produktionsprozess vom Rohstoff Baumwolle bis zum fertigen Tuch. Hier arbeiten Stefan, Nietek, Dolores und Ziuta. So nennen die Museumsführer liebevoll die vier 140 Jahre alten, immer noch funktionsfähigen Webstühle. Sie erinnern an die Zeiten, als hier weit mehr als 2 200 solcher Maschinen in Aktion waren. Erhalten hat sich auch die imposante Fabrikpforte, die einst in das Poznański-Textilreich führte – wenn auch nicht ganz im Originalzustand. Als Symbol kapitalistischer Ausbeutung in kommunistischer Zeit schon halb abgerissen, entsann man sich der historischen Bedeutung des Ortes für die Arbeiterbewegung. Und baute sie mit neueren Ziegeln wieder auf. Man sieht es bis heute: Nur etwa die Hälfte der Ziegel trägt die Signatur der privaten Ziegelei des Textilmagnaten.

Manufaktura | Muzeum Fabryki
Drewnowska 58
91-002 Lodz / Polen
Telefon 00 48 / 42 / 6 64 92 93
www.muzeumfabryki.com.pl
www.manufaktura.com

Fotos: 1, 2, 5 Rainer Klenner; 3, 4 Standort

